

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 1

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Gruppe teile ich nun in zwei Hälften. Mit der einen Hälfte bewerfe ich vom ersten Stock des Hausblockes E die gegenüberliegenden Türen und Fenster des Hausblockes F mit HG, bis das feindliche Feuer aufhört.

Auf mein Zeichen geht dann die andere Hälfte der Gruppe, die Leute mit den Mp an der Spitze, unter dem Feuerschutz des Lmg zum Angriff gegen Haus F vor, von mir beobachtet, und wenn nötig, von meiner Handgranatengruppe noch weiter unterstützt. Erscheinen feindlicher Panzer melde ich sofort meinen mit Panzerabwehrwaffen versehenen Nachbargruppen. Das Haus F gesäubert, besammle ich meine Leute und arbeite mich, von meinem Lmg unterstützt, mit ihnen weiter der Hauptstraße entlang dem Dorfkern zu. Gleichzeitig mache ich meine Meldung an die Nachbargruppen und meinen Zugführer, an diesen noch eventuell auf gefallenem Gegnern gefundene wichtige Schriftstücke übergebend.

Ausführung. Befehl: Füsiliere A B C in Deckung und dann zu mir! Füsilier A geht nicht weiter vor und bleibt beim Haus E in Deckung. Die Füsiliere B und C gehen, um sich dem feindlichen Feuer

nicht weiter auszusetzen, nicht zurück und gehen bei den Häusern F und J in Deckung und dann zu mir.

Beim Haus E besammelt, erkläre ich meinen Leuten mein weiteres Vorgehen, ebenso dem Lmg im Hause H.

Befehl: Mp-Schützen Meier und Feigel, Füsiliere Frei und Schwarz bleiben da. Nach unserer Vorbereitung mit HG gehen Sie auf mein Zeichen (winken) unter dem Feuerschutz des Lmg gegen Haus F vor und säubern es.

Füsiliere Halder, Baumann und Rot mir nach! Marsch!

Mit diesen Leuten beginne ich im Hause E den Angriff gegen Haus F, der sich gemäß meinem obigen Entschluß abwickelt.
Sdt. Müller Max.

Diese Ortskampfaufgaben, die immer einer Situation aus dem Geschehen des letzten Krieges entnommen wurden, eignen sich vortrefflich dazu, innerhalb der Sektionen oder zum Beispiel auch in Schulen und Kursen blind durchgespielt zu werden, da in allen Städten oder Ortschaften unseres Landes eine ähnliche Straßenecke gefunden werden kann. Erst dann werden wir sehen, wie schwer die Führung im

Ortskampf auch innerhalb der Gruppe ist und wie gut die Verbindung unter den einzelnen Trupps und Leuten durch Zeichen eingespielt sein muß, soll die Zusammenarbeit ohne unnötige Verluste klappen.

Es zeigt sich auch immer wieder, daß nur die einfachste Lösung die beste ist und die Zusammenarbeit oft nur mit dem Einsatz des Lmg gelenkt werden kann, dessen Feuer sich der Situation anpaßt und das von den Trupps und Einzelkämpfern richtig beobachtet und ausgenutzt werden muß.

Es gibt in der in unserer Aufgabe geschilderten Situation mehr als nur eine Lösung. Wichtig ist, daß die vorhandenen Kräfte zusammengefaßt und nicht verzettelt werden. Es ist immer daran zu denken, daß im Ortskampf nicht alle Leute gleichzeitig im direkten Angriff stehen können, daß immer eine Beobachtung und Sicherung der vorgehenden Leute ausgeschieden werden muß. Oft wird es notwendig sein, daß das Gros der Gruppe das Vorgehen von zwei Leuten gegen das als Ziel gewählte Objekt deckt und erst dann nachkommt, wenn die Feindsituation klar erkannt oder der Gegner bereits ausgeschaltet werden konnte.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik.

Belgrad, im August 1951.

In der jugoslawischen Hauptstadt herrscht Ferienstimmung. Der Außenminister ist, wie alljährlich, der sommerlichen Hitze Belgrads entflohen und hat seinen Sitz, unter Mitnahme der wichtigsten Aemter, im slowenischen Kurort Bled am Veldessee aufgeschlagen. Ihm ist auch ein Teil der ausländischen Missionschefs gefolgt, die mit ihren Sekretären im mondänen Hotel Toplice logieren. Marschall Tito verbringt seine Sommerferien nicht allzuweit von Bled auf der Insel Brioni, die sich in der Nähe der Hafenstadt Pola in der jugoslawischen Zone B von Triest befindet. Hier empfing Tito, neben einer Reihe führender jugoslawischer Politiker und Militärs, auch eine Anzahl ausländischer Politiker, wie zum Beispiel den früheren englischen Gesundheitsminister Bevan.

In Belgrad selbst herrscht der Eindruck vor, den der Berichterstatter auch nach einer neuerlichen Rundreise durch die sechs Republiken Jugoslawiens erhielt, daß die Abkehr von Stalin immer deutlicher feststellbar ist. Auch von den Vertretern der Opposition, mit denen überall offen gesprochen werden kann, wird zugegeben, daß der politische Druck weiter nachgelassen hat und viele Anzeichen dafür sprechen, daß sich den ersten Meilensteinen auf dem Weg nach dem Westen bald weitere anreihen werden, obwohl noch eine weite Wegstrecke zurückzulegen bleibt.

Auch wirtschaftlich ist eine Libe-

ralisierung und leichte Besserstellung zu bemerken. Jugoslawien steht trotz zahlreichen Ueberschwemmungsschäden vor einer guten Ernte, was sich bereits in der Aufhebung der Brotrationierung ausdrückte. Die Gaststätten sind in den Stoßzeiten überfüllt, und auch die Kurorte in den Bergen Sloweniens und an der Adriaküste stehen im Zeichen der Entspannung und Ferien suchenden Massen der Arbeiter und Angestellten.

Unliebsam und höchst negativ macht sich eine kaum vorstellbare Bürokratisierung breit, die auch von höchsten Regierungsstellen und von Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Jugoslawiens in hellen Tönen verurteilt wird. Mit dem Abbau dieses überdimensionierten Apparates könnten sehr viel Kräfte für die praktische Arbeit in Industrie und Landwirtschaft gewonnen und gleichzeitig eine weitere Befriedigung der Massen erreicht werden.

Ueber allen diesen Fortschritten, die sich auch durch oft massive Preissenkungen bemerkbar machen, liegt ein großer Schatten: die Drohung aus dem Osten. Die Grenzwissenschaften an der ungarischen, rumänischen, bulgarischen und albanischen Grenze haben in den letzten Wochen und Tagen ein beunruhigendes Ausmaß angenommen und gleichen oft eigentlichen Provokationen. Mit trotziger Entschlossenheit sieht man aber den kommenden Ereignissen entgegen und baut auf die Waffenhilfe aus dem We-

sten, die, nachdem was man heute rein äußerlich von der jugoslawischen Armee sehen kann, auch dringend notwendig ist. Da und dort können bereits von Offizieren und Soldaten gelenkte Jeeps aus USA-Beständen gesehen werden, die darauf schließen lassen, daß die amerikanische Hilfe an die jugoslawische Armee eingesetzt hat. Zudem ist auch eine vermehrte Tätigkeit der Luftwaffe feststellbar, die auch wieder bei Trainingsflügen beobachtet werden kann. Ein Flab-Hauptmann hat aber dem Berichterstatter unterwegs sein Leid geklagt und darauf hingewiesen, daß die Ausbildung der Fliegerabwehr immer noch ungenügend ist, da für Zielflugzeuge nur eine beschränkte Menge von Treibstoff freigegeben wurde.

Die Armee bildet immer noch eine absolute Geheimsphäre, in die Ausländern höchst selten Einblick gewährt wird. Ueber ihre Ausbildung und Ausrüstung kann daher kein absolut gültiges Urteil gefällt werden, da man ganz auf die sich unterwegs bietenden äußeren Eindrücke und Gespräche angewiesen ist. Diese Eindrücke sind aber nicht immer in allen Teilen günstig. Tatsache sind aber die bereits früher in dieser Chronik gemachten Feststellungen, daß in den Bergen Bosniens zurzeit ein eigentliches Réduit der jugoslawischen Landesverteidigung ausgebaut wird. Ein Flug über diese Gebiete wird jeden Beschauer überzeugen, daß sich dieses Gelände im Herzen des Landes

auch sehr gut für diese Aufgabe eignet. Zudem werden die Küstenstraßen und Brücken an der Adria durch Bautrupps der Armee mit Sprengkammern versehen, welche die wichtigsten Brücken und Zufahrtstraßen zur Zerstörung vorbereiten.

Die grimmige Entschlossenheit, mit der allen Drohungen aus dem Osten begegnet wird, ist nicht nur aus den Äußerungen führender Politiker ersichtlich. Neben der Tages- und Parteipresse stehen auch die Illustrierten und satirischen Wochenblätter ganz im Zeichen des Gegensatzes zu Moskau, die zurzeit mit Stalin-Karikaturen und das Sowjetsystem abschätzenden Glossen und Witzen überfüllt sind.

Für die allgemeine Lage und die sich immer mehr vertiefende Zusammenarbeit mit dem Westen nicht ganz ungefährlich, ist die zunehmende Spannung um Triest, die vor allem von italienischer Seite auf oft unverständlich unkluge Art und Weise geschürt wird. Italien betreibt um das Triester Problem eine Politik, welche anscheinend die ganz Europa drohende Gefahr übersehen läßt und sich in zwischenstaatlichen Reibereien erschöpft. In Belgrad herrscht die Auffassung vor, daß eine Aussprache über die Revision des italienischen Friedensvertrages erst dann aktuell werden kann, wenn das Problem Triest eine befriedigende Lösung gefunden hat. Heute kann aber auf eine Vermittlung der Großmächte kaum ernstlich gerechnet werden, da es sich heute niemand weder mit Tito noch mit dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi verderben will.

Recht aufschlußreich sind auch die Auskünfte und Berichte, die heute von jugoslawischen Politikern, Kommunisten und Militärs über die Zustände in der Sowjetunion oder in der Roten Armee zu erhalten sind. Sie sind um so wertvoller, da sie von Leuten stammen,

die während und nach dem Kriege in Rußland waren und teilweise mit den Sowjets auf verschiedenen Gebieten eng zusammenarbeiteten. Wenn wir den Inhalt der Aussprachen mit den verschiedensten Leuten zusammenfassen, muß mit erschreckender Deutlichkeit festgestellt werden, daß alles, was bei uns im Westen über die Methoden der Sowjetführung und der Roten Armee bekannt ist, keineswegs übertrieben ist und als bare Münze genommen werden kann. Bei der Beurteilung der heutigen Führer Rußlands müssen alle westlichen Maßstäbe abgelegt werden, da die Menschen und Menschenleben mißachtende Sowjetpolitik für uns einfach unglaublich und unfassbar sein muß.

Nach diesen sehr aufschlußreichen Gesprächen mit Leuten, welche die Sowjetunion und ihre Führer durch und durch kennen lernten, können wir erst recht verstehen, was unlängst der Amerikaner John Foster Dulles in einem Buche über die Sowjetpolitik schrieb:

«Wer die Lehrsätze des Kommunismus für wahr hält, für den ist das Lügen über die freie Welt unerlässlich und vollkommen logisch. Jeder Kommunist ist zutiefst davon überzeugt, daß der Kommunismus nach ehernen historischen Gesetzen dazu ausersehen ist, die Welt zu regieren. Ungewiß ist lediglich, auf welchem Wege er diese Weltherrschaft erlangt, ob durch einen Krieg oder durch Methoden, die ihn gerade noch vermeiden. Und die Entscheidung darüber liegt in unserer Hand. Wir allein sind also daran schuld, wenn es zum Kriege kommt, weil wir uns nicht widerstandslos unterworfen haben.

Die Kommunisten bezeichnen sich selbst stets als ‚die friedliebenden Völker der Erde‘. Nach ihrer Logik sind sie friedliebend, weil sie es vorziehen würden, uns mit friedlichen Mitteln in ihre Gewalt zu bringen. Der wachsende Widerstand der De-

mokratien hat ihnen aber gezeigt, daß sie den Westen nicht ohne offenen Krieg in ihre Gewalt bringen können.»

Was hier gesagt wird, wird nicht nur durch die von Moskau um ihre Ideale betrogenen jugoslawischen Kommunisten, sondern auch durch die Farce der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea bestätigt. — Wahrscheinlich wird uns der September noch eine weitere Reihe unliebsamer Ueberraschungen in dieser Richtung bringen.

München, Ende August 1951.

Die Remilitarisierung *Westdeutschlands* bildet heute einen der wichtigsten Gesprächsstoffe der deutschen Öffentlichkeit, die auch ihren Niederschlag in der Presse aller Richtungen findet, wobei gerne auch ausländische Beispiele zitiert werden. Mit dem Hinweis auf die schweizerische Neutralität wird dabei sehr oft auch von einer Neutralisierung Deutschlands gesprochen, ohne sich dabei aber immer bewußt zu sein, daß die Neutralität auch große persönliche und finanzielle Opfer zur Aufrechterhaltung ihres wirkungsvollen Schutzes verlangt.

Mit dieser Frage befaßte sich unlängst auch die heute im sechsten Jahrgang in München erscheinende Zeitschrift für Politik, Kultur und Geschichte «Neues Abendland», die dem Problem «Neutralität und Verteidigung» einige Artikel verschiedenster Richtungen und Auffassungen widmete. Einer dieser Beiträge «Ist Verteidigung Remilitarisierung?» behandelt auch die bewaffnete Neutralität und führt unter anderem aus:

«Neutralität für Deutschland ist das Schlagwort und Allheilmittel starker Gruppen in Deutschland. Man glaubt dadurch einer waffenmäßigen Beteiligung entrinnen zu können und überdies in einem kommenden Konflikt von beiden Seiten verschont zu bleiben. *Tolk.*

(Fortsetzung folgt.)

In memoriam Jakob Jutz †

Auf tragische Weise ist der Schweizer Armee ein Soldat und dem Wehrsport im besonderen ein großer, stiller Kämpfer entrissen worden, der es mehr als verdient hat, in ehrenden Worten im «Schweizer Soldat» genannt zu werden: Jakob Jutz. — Als Langstreckenläufer besaß er in Sportkreisen einen Namen, der erst recht durch den Marathonlauf 1951 in Zug unvergeßlich bleiben wird, als am 26. August sein edles Kämpferherz zu schlagen aufhörte; jenes Herz, welches dem großen, physisch ungemein starken Athleten die Möglichkeit schuf, durch hartes, jahrelanges Training sich auf die Siegerliste der verschiedenen Waffenläufe setzen zu können. Bereits im Jahre 1943 trug sich der liebe Verstorbene als Sieger im Frauen-

felder Waffenlauf ein; just in jenem Jahr, als im die größte Beteiligung von zirka 2000 Mann den Sieg schwer machte. Mehrmals blieb er auch am «Reinacher» der große Sieger, der nicht bloß durch seine läuferische Klasse, sondern erst noch durch seine Schießfertigkeiten hervorstach. Dies wirkte sich insbesondere letztes Jahr am 2. Berner Waffenlauf aus, wo sich der Energie- und Kraftläufer Köbi Jutz einmal mehr an die Spitze der Rangliste setzte. Und noch sehe ich ihn, den großen, immer bereitwilligen Helfer und vorbildlichen Kameraden, an jenem Militärwettmarsch in Altdorf, als er — in der letzten Steigung hinauf nach Bürglen — sich eines schwachen Kameraden annahm, um dadurch die mögliche Aussicht auf den

Endsieg eigens zu untergraben! Kameradschaft — selbst auch im Wettkampf, ein Edelstein aus der Perle seiner sympathischen menschlichen Tugenden, der stille, bescheidene und doch große Verfechter edlen Fair-Play-Gedankens!

«Name ist Schall und Rauch!» Von diesen Worten hat sich der große Militärläufer stets leiten lassen, blieb sich selbst treu und trug sich durch sein immerfrohes Lächeln in all jene Herzen ein, die ihm einst an seinen sportlichen Erfolgen jubelten — die ihn aber auch heute noch durch sein überlegenes Lächeln eines großen Siegers, das Liebe und Zuneigung erweckt, in stetem, ehrenden und treuen Andenken behalten werden.

Mitr. Sprecher O.